Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 22 (1866)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

22. Bd. 1866.

№ 46. 17. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schweizerische Ausfuhrartikel.

Abhandlung für die schweizerische statistische Gesellschaft.

Die Ausfuhr aus der Schweiz hat neuen Schwung genommen, melden die Zeitungen. Ein ganz neuer Ausfuhrartikel sollen die Nüsse sein nach diesen Berichten. Ist nicht richtig. Schon vor vielen hundert Jahren haben die Schweizer Nüsse nach dem Auslande geführt und dort auch links und rechts ausgetheilt: Die Schweizer-Nüsse waren in Italien, Frankreich und Spanien bekannt, und Mancher bekam Kopfschmerzen, weil die Schweizer-Nüsse auf seinem Kopfe unsanft aufgeklopft wurden. — Es heißt, die Schweizer-Nüsse unserer Tage seien etwas schimmelig geworden; wollen Das nicht hoffen. Auf jeden Fall wird allfällig angesetzter Schimmel bei jedem scharfen Windzug radikal weggeblasen werden.

Auch Trauben wurden massenweise ausgeführt. Curiose Wendung der Weltgeschichte! Als vor mehr als 1800 Jahren ein aus Frankreich heimkehrender helvetischer Handwerksbursche die erste Traube aus der Fremde nach Hause brachte und jedem seiner Bekannten ein Beerlein zu schmecken gab, ungefähr wie der Papa Bargetzi selig jeden seiner Freunde an dem Gütterlein schmecken ließ, in welchem er einen Schoppen aus dem Bremer-Rathskeller mitgebracht hatte, — so fuhr eine förmliche Auswanderungswuth in unsere helvetischen Großväter, und sie wanderten unter der Leitung des damaligen Auswanderungs-Agenten Orgetorix Stößel nach Burgund aus, verweilten sich aber zu lange bei Lacôte- und Ryf-Wein am Genfersee und wurden vom Feldmarschall Cäsar geschlagen. — Jetzt bleiben ihre Nachkommen zu Hause und schicken ihre Trauben (reales Eigengewächs) in die Fremde.

So ist's auch mit den Kirschen. Bei den helvetischen Großvätern wuchsen nur wilde Kirschen, sogenannte Klepfer, weßhalb Alterthumsforscher herausgebracht haben, daß Kirschwasser eine althelvetische Erfindung und es reiner Zufall sei, wenn man bis jetzt noch keine Chirsiwasser-Flasche in den Celtengräben und Pfahlbauten gefunden habe. Erst römische Garnisönler brachten die bessern Kirschensorten nach Helvetien und pflanzten die ersten veredelten Kirschbäume im Schwarzbubenland, welches damals Nigritien hieß, und an andern gesegneten Stellen. Damals aßen nur die römischen Generäle und eidgenössischen Obersten von der neuen Frucht; jetzt ißt sie auch der gemeinste Mann, und was wir nicht essen können, schicken wir in ganzen Schiffs- und Wagen-Ladungen in's Ausland.

Und erst die Aepfel und Birnen! Unsere Vorfahren, die Pfahlbauern, aßen Holzbirnen und Holzäpfel, eine Speise, die gegenwärtig Jeder durch

die landwirthschaftlichen Vereine cultivirte Vierfüßler mit Indignation zurückweist. Zwei römische Werboffiziere, welche zu Baden und am Bodensee in Pfyn junge Helvetier für die römischen Legionen anwerben wollten, brachten den ersten Karpentecher (pomum Carpentarium) und Goldäpfel nach Helvetien. Sie hießen C. Publius Cidarius und M. Valerius Mostibulus. Sie lehrten die alten Helvetier aus Aepfeln und Birnen einen Wein pressen, der nach ihnen von dem dankbaren Volke Most oder Cider genannt wurde.

Jetzt fahren ganze Aepfel- und Birnenflotten aus der Schweiz über das schwäbische Meer unter dem Schutze der neuen heroseisch-dubsischen eidgenössischen See- und Admiralsflagge.

Unsere französischen und deutschen Nachbarn nähren sich immer mehr von republikanischen Stoffen. Es muß daher nothwendig in kurzer Zeit eine Blutumwandlung bei ihnen eintreten. Es muß nach und nach bei ihnen republikanisches Blut sich bilden. Man sieht daher leicht, von welcher unberechenbaren politischen Tragweite diese neuen schweizerischen Ausfuhrartikel sind. Sie machen einigermaßen wieder gut, was die Schweiz andererseits durch die von ihr exportirten Professoren an Deutschland gesündiget hat.

Zur Naturgeschichte des neuen Nationalraths.

Der neue Nationalrath besteht — wie der alte — in seiner großen Mehrheit aus Zweihändern (*homo bimanus stimmans*, Lin.), welche genugsam bekannt und hier zu beschreiben überflüssig wäre. Dagegen finden sich auch dießmal einige interessante Spezies vor, welche sich vor den ordinären Vegetabilien und Animalien auszeichnen. Zum Nutzen der Häfelischüler unter unsern Lesern lassen wir unten eine kurze illustrirte Beschreibung besagter merkwürdiger Naturprodukte folgen.

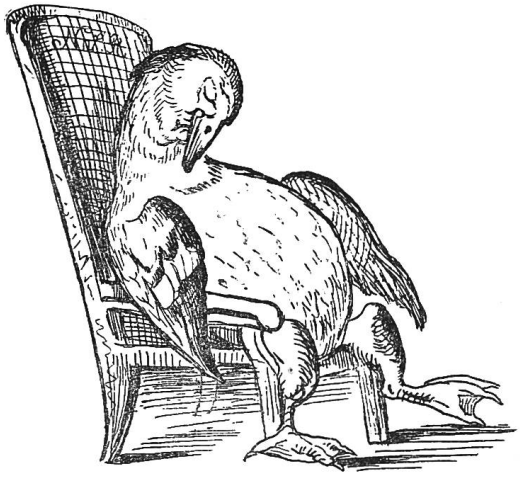
1. Der Kriegsgüggel (gallus eidgenössicus plumatus, Lin.)

Ein sehr schönes Geschöpf mit Federbusch und geschwollenem Kamm. Sein Gefieder ist grün. Er kräht sehr laut, wenn von Militärreglementen die Rede ist, wird zornig bei Nennung des Civilwehrkleides und nährt sich von Inspektionen und Kommissionen.

2. Der Palamentspapagei (psittacus orator. Lin.)

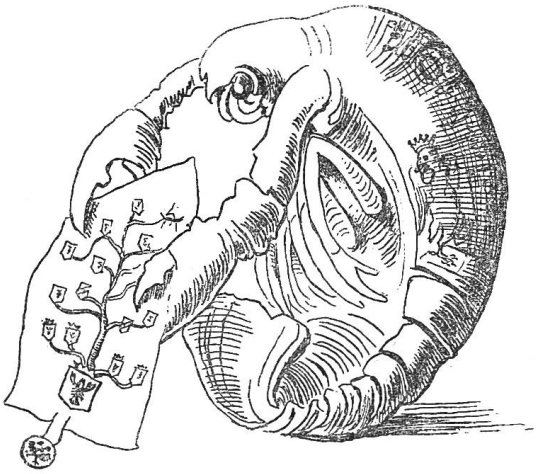
Sein Vaterland ist an der Sitter und Steinach. Er spricht am Besten unter allen Papagaien und ergreift über jede Frage das Wort, wenn er schon nichts davon versteht. Sein Wahlspruch heißt: „Reden ist Silber...“; was nachher kommt, hat er vergessen, weßhalb er dem Vaterland viel Geld kostet. Im übrigen ist er ein sehr unterhaltendes und possirliches Geschöpf.

3. Die Fettgans (pinguin guano. Lin.)



Dieser nützliche Vogel ist von Beruf gewöhnlich Wirth oder Müller, zuweilen auch Bezirksrichter, meist aufgeklärt und gemäßigt liberal. Wann der Parlamentspapagai spricht, so schläft er ein und muß zur Abstimmung geweckt werden. Im Winter mästet er sich wider Willen und im Sommer gebraucht er die Bantingkur. Er macht sich sehr verdient um die Landwirthschaft, indem von ihm der gepriesene Vogeldünger herkommt.

4. Der Edelkrebs (cancer nobilis retrogradus. Lin.)



Wird im Vierwaldstättersee, an der obern Rhone und in den Gewässern der Saane gefangen. Mit seinen Scheeren kneipt er gern die Fortschrittsmänner in die Waden und wird von ihnen gefürchtet. Wann er ausgeht, trägt er einen Cylinder, stimmt für die Jesuiten und die Klöster und gegen Abschaffung der Prügelstrafe.

5. Der gemeine Brüllfrosch (rana oppositionalis democratissima. Lin.)

Ist nicht größer als andere Frösche und hat eine Stimme wie ein Ochs; macht viel Lärm, wobei nichts herauskommt; veranstaltet zum Vergnügen des Publikums Froschconcerte auf dem Flöhboden. Wann 50,000 beisammen sind, so muß das Schweizervolk über Bundesrevision abstimmen; ist aber noch nicht vorgekommen. Wenn man den Brüllfrosch auf einen grünen Sessel setzt, so häutet er sich und verwandelt sich in ein anderes Thier, die Quartalzapfen-Schildkröte (testudo satisfacta. Lin.)

6. Der Jaßaffe (simia kneiphocans. Lin.)

Während den Sitzungen befindet sich dieser Vierhänder gewöhnlich beim Imboden oder im goldenen Hahnen. Mit zwei Händen jaßt er, mit der dritten hält er sein Glas und mit der vierten stimmt er; letzteres geschieht aber nur dann, wann er rechtzeitig vom Weibel abgeholt wird. Er kann auf zwei Beinen gehen, wann er keinen Rausch hat. Für das schöne Geschlecht hat er eine Zuneigung und gegen die Polizeistunde einen angebornen Abscheu.

Feuilleton.

Die Versöhnung, nach Chamisso.

Die Offizianten han revoltirt, —
Courage, Courage!
Sie haben den Binder fast massakrirt,
Doch stolz am Ende proklamirt:
Herr Binder, das sollst du uns schwören.

Und drei Bedingungen wollen wir stell'n!
Courage, Courage!
Verzichte auf Post- und Commis-Mamsell'n,
Die das Brod verkürzen uns hungrigen G'sell'n;
Herr Binder, das sollst du uns schwören.

Die brennende Cigarr', im Fernern, sei —
Courage! Courage!
Zum Aerger der Poli- und Klerisei,
Für uns beim Schöppli in Zukunft frei;
Herr Binder das sollst du uns schwören.

Und endlich füg' unserm Alter du —
Courage, Courage!
In aller Still' ein Leibrentchen zu,
Entbind' uns so der Jugendunruh',
Dann wirst du uns ewig verbinden!

Ausschreibung.

Diejenigen Fuhrhalter, resp. Omnibuskutscher, welche gesonnen sind den Transport etlicher Dutzend schwerbeweglicher Wähler ab dem Lande zu übernehmen, belieben ihre versiegelten Eingaben an unterfertigtes Büreau zu adressiren. Zehrung wird extra vergütet. Mehr als **Fr. 100** per Dutzend werden nicht bezahlt; für Strohmänner die Hälfte.

Wühlhuber, Schermaus u. Comp.,
Zersetzungsagentur in Limmatathen.

Mit der schmerzlichen Nachricht, daß unser theure Onkel in Folge hartnäckigen Durchfalls wiederum in's schlechtere Dießseits hinüberzugehen im Begriffe steht, verbinden die Bitte um stille Theilenahme die trauernden zu hinterlassenden:

Helvetia und Töchter.

Aus Milchzuavien.

Hans-Uerech: Du, Hanes, chast du mer au säge, ist der Landamme Roth als Nationalroth eweg cho wege dene Chüe und Stiere, wo os'm Tirol zue gfüehrt worde, oder wege dene, wo vorher scho do gse sönd?

Hanes: Jä, du guote Hans-Uerech, das cha me se scho denke, aber säge dar me's nüd!

„Schmecken" und „schmöcken."

Deutscher: Herr Wirth haben Sie Schinken?

Wirth: Ufzwarte!

Deutscher: Schmekt er?

Wirth: Nei, bigost.

Deutscher: So bringen Sie uns dennoch drei Portionen.

Wirth (bringt das Gewünschte): Und jetz schmöckt er?

Deutscher: Ganz famos!

Wirth: Was bigost? Das ist en verreckte Lug!

Muster-Annoncen.

Gefunden:

Montag Morgen den 29. Okt. auf der Straße vom Freihof bis zum Rößli Wolfhausen ein schwarzer Filzhut; da derselbe meiner Meinung nach wahrscheinlich einem betrunkenen Manne angehört, so kann derselbe gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr, Futtergeld und Finderlohn beim Finder abgeholt werden, welcher bei der Expedition zu erfragen ist.

(N. 87 d. Allmann.)

Anzeige für die Hrn. Pfarrer,

Kirchenverwalter und Privaten.

Große Auswahl von den schönsten Oelgemälden mit besonderen, bracht vollen und sehr ansprechend wegen ihrer reichen Verzierung, 5 bis 6 zoll breit, dief gekehlten Goldrahmmer. Diese dienen besonders für Kirchen, Kapellen und Sallon; sie sind nur auf Kurze Zeit um sehr billige Preise zu habrn **bei Göttfreid Grumser, Magasin 169 Lansannegaß.**

(Chroniqueur suisse.)

Briefkasten. Junker. Hat hoffentlich geholfen. — A. S. Mit Dank erhalten. — D. M. Solche Sprüche müssen den Nagel genau auf den Kopf treffen, was bei den zugesandten nicht ganz der Fall ist. — Schnuggel. Die „Säuschnörre" ist Meidinger. — Solcher. Wir wollen in diese Apothekerschlacht keinen Spieß tragen. — C. F. J. Den valet-de-chambre finden Sie bereits in unsrer vorletzten Nummer. — Kümi. Wüste, mein Sohn! — R. in Z. Erhalten.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.